

Schon in seiner Habilitationsschrift „Der Beitrag der Ressourcenökonomie zur Minimierung der Entropie-Produktion der irreversiblen Wirtschaftsprozesse im offenen System Erde“ stellte der derzeitige Institutsvorstand o. Univ.Prof. Dr. Gerhard Vogel 1982 fest, dass alle Recyclingaktivitäten bei steigendem Wirtschaftswachstum nicht ausreichen, um die Ressourcenfrage nachhaltig zu lösen. Seitdem wird am ITNP nach Lösungen gesucht, die eine wirtschaftsweise der Nachhaltigkeit ermöglichen oder ihr zumindest so nahe wie möglich kommen.

Wirtschaftswachstum von Umweltbelastung entkoppeln

Geht es doch darum, die Lebensfähigkeit der Menschen von zwei Seiten her zu sichern – von der Regenerationsfähigkeit des globalen Ökosystems und vom Einsatz von Rohstoffen und Energie einerseits und von der Tragfähigkeit der regionalen Ökosysteme, die als nachhaltige Schadstoffsenken fungieren, andererseits. Die derzeitige Gestaltung unserer Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme ist nicht geeignet, auch nur annähernd als nachhaltig bezeichnet zu werden. Um aus

der Klimafalle zu gelangen, bedarf es sofort immenser Anstrengungen, das Wirtschaftswachstum vom Ressourcenverbrauch und von der Umweltbelastung zu entkoppeln.

Lösungen erfordern interdisziplinäre Zusammenarbeit

Ziel der Forschung und Lehre des ITNP ist es daher, nachhaltige Alternativen für die Energieversorgung, die Produkt- und Produktionsgestaltung, die Distribution, den Konsumstil und die Entsorgung zu entwickeln und den zukünftigen Führungskräften der Wirtschaft aufzuzeigen, welche Rolle sie zu übernehmen haben, um zu einer nachhaltigen (Welt-)Wirtschaft zu gelangen. Das Finden von akzeptablen Lösungen ist nur durch eine intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit von Techniker/inne/n und Naturwissenschaftler/inne/n,

Jurist/inn/en und eben Wirtschaftswissenschaftler/inn/en möglich. Daher sollte die Ausbildung an den Universitäten so gestaltet werden, dass es fächerübergreifende Grundlagen ermöglichen, mit Vertreter/inn/en der anderen Disziplinen die Probleme und Lösungsvarianten zu diskutieren, um dann in der eigenen Disziplin fundierte Beiträge liefern zu können.

Neuen Konsumstil schaffen


Ein Spezialgebiet und ein Anliegen des Institutes ist es in der letzten Zeit, den reinen materiellen Konsumstil in einen Konsumstil der Dematerialisation bis hin zur Immaterialisation überzuführen und dazu die wissenschaftlichen Grundlagen, die völlige Neuland darstellen, zu schaffen. Den Konsumstil/inn/en sollen dadurch möglichst einfache Werkzeuge in die Hand gegeben wer-

den, um sich am POS und bei ihrer Lebensgestaltung nachhaltig verhalten zu können.

Dazu wurden in einer Reihe von Forschungsprojekten bereits einige Grundlagen geschaffen, unter anderem durch das „Handbuch zum Aufbruch zu einem neuen Lebensstil in Niederösterreich“ (1999) – der weltweit erste neue Ansatz zur Abfallvermeidung und Abfallvermeidung durch Dematerialisation und Immaterialisation – und zwei Versuche zur Abfallvermeidung in Wien.

Die dabei gewonnenen Erfahrungen flossen unter anderem in Arbeiten des ITNP für die OECD (OECD Waste Management Policy Group: Key issues and definitions in waste minimisation) und die UNIDO (National MSW Strategy for the Municipal Solid Waste Management of China) ein.

Somit präsentiert sich das Insti-

tut als Bindeglied zwischen Ökonomie, Ökologie, Technik und Soziallem, mit dem Ziel einer nachhaltigen Wirtschaftsweise zum Erhalt eines lebenswerten Systems Erde. 

Stichwörter

Immaterialisation

Vermeidung oder Verringerung des Ressourceneinsatzes und der Abfallentstehung durch Veränderung des Nachfrageverhaltens hinsichtlich der Beschaffung von Waren für den lebensnotwendigen Bedarf und der Nachfrage nach Dienstleistungen in den Bereichen Kultur, Gesundheit, Bildung, Sozialleistungen und sonstige Freizeitgestaltungen, wie Sport.

Dematerialisation

Vermeidung oder Verringerung des Ressourceneinsatzes und der Abfallentstehung – speziell von toxischen und gefährlichen Substanzen (qualitativer Aspekt), beginnend beim Produkt- bzw. Prozessdesign über die Produktions- und Verteilungsphase bis hin zum Konsum sowie den Entsorgungs- bzw. Verwertungssystemen. Dabei sind alle Transportaufgaben mit einzuschließen.

Das Research Institute for Managing Sustainability (RIMAS) kann auf eine zehnjährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Seit seiner Gründung im Jahr 1999 hat es sich von einer kleinen Gruppe engagierter Forscher/innen zu einem europaweit anerkannten Forschungsinstitut entwickelt, das in internationalen Projekten tätig und global vernetzt ist.

So wurden in den letzten Jahren Projekte der Auftragsforschung für sechs EU-Generaldirektionen, das EU-Komitee der Regionen, Eurostat, das UN Development Programme und eine Vielzahl nationaler Ministerien durchgeführt.

Im Kern der Forschungsarbeiten steht die Umsetzung des Leitbilds „Nachhaltige Entwicklung“ auf internationaler, nationaler, regionaler und betrieblicher Ebene. Dazu ist interdisziplinäre Zusammenarbeit erforderlich, die am RIMAS täglich gelebt wird. Ökonomie und Management treffen auf Soziologie und Politikwissenschaft und gemeinsam auf Ökologie und Landschaftspla-

nung. Das fördert Kreativität und wissenschaftliche Breite. Fünf zukunftsstrahlende Themen stehen im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeiten:

Das Forschungsfeld „**Governance für Nachhaltigkeit**“ beschäftigt sich mit neuen kooperativen Steuerungsformen von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Partizipation, Mediation und Stakeholderdialoge sind erprobte Mittel dazu. Das RIMAS-Team hat „Strategic Public Management“ als Übertragung der Prinzipien des strategischen Managements in Politik und Verwaltung konturiert und unterstützt ein europaweites Netzwerk von politischen Entscheidungsträger/inn/en durch wissenschaftliche Studien (www.sd-network.eu).

Im Forschungsfeld „**Evaluation nachhaltiger Entwicklung**“ geht es um die Erfolgsmessung von Projekten, Programmen und Politiken. Dabei sind die Expert/inn/en des RIMAS als Evaluator/inn/en tätig, haben europaweite Trainingsprogramme initiiert (www.easy-eco.eu) und beraten internationale Auftraggeber beim Aufbau von Monitoring- und Evaluationssystemen.


„**Corporate Social Responsibility**“ (CSR) ist die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung auf betrieblicher Ebene. Das RIMAS versteht CSR in seinen Forschungsarbeiten nicht als mühevoll zu erfüllende gesellschaftliche Forderung, sondern als Chance für Innovation und die Dialog- und Lernfähigkeit der Unternehmen. Strategische CSR schafft

Erfolgspotenziale, indem Produkte und Dienstleistungen neu gedacht werden und die betriebliche Innovationskraft dorthin gelenkt wird, wo gesellschaftliche Probleme auf ihre Lösung warten. Social Entrepreneurship macht aus gesellschaftlichem Engagement ein Geschäftsmodell.

Das Forschungsfeld „**Nachhaltigkeit und Innovation**“ widmet sich den Wirkungen von Forschungs- und Technologieprogrammen auf europäischer, regionaler und betrieblicher Ebene. Im Rahmen eines aktuellen Projekts wird derzeit ein Monitoringssystem für das gesamte 7. EU-Forschungsrahmenprogramm erstellt, um dessen Wirkungen auf Umwelt, Menschen und Wirtschaft abschätzen zu können.

Das Themenfeld „**Nachhaltiger Konsum**“ behandelt die Lebensstile und Konsumentscheidungen der Menschen in ganz Europa. Nur wenn erreicht werden kann, dass sie sich an den Prinzipien nachhaltiger Entwicklung orientieren, kann gesellschaftlicher Wandel auch tatsächlich umgesetzt werden. In einem aktuellen Projekt wird dazu ein Wissensmanagementsystem für politische Entscheidungsträger/innen erstellt und drei Jahre lang betreut.

Die besonderen Stärken des RIMAS-Teams liegen in seinen langjährigen Erfahrungen an den relevanten Schnittstellen: als Übersetzer zwischen Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft, als „Think Tank for Organizational and Policy Learning“ und als Mittler zwischen Disziplinen. Diese Stärken haben zu internationalen Erfolgen geführt, die auch innerhalb der österreichischen Universitätslandschaft herausragend sind.

Personen, Projekte und Publikationen finden Sie unter www.wu.ac.at/sustainability. 

Research Institute for Managing Sustainability

Ein neuer Aspekt von „Global Warming“: Auswirkungen des Klimawandels auf das Steuerrecht

Das Institut für Österreichisches und Internationales Steuerrecht der WU widmet sich ebenfalls dem brisanten Zukunftsthema „Global Warming“ und liefert somit Erkenntnisse zu einem bisher kaum erforschten Zusammenhang: Ein Team des Instituts (Projektleitung: Univ.Prof. Dr. Claus Staringer) wird sich im Rahmen des mehrjährigen Forschungsprojekts „Global Warming and Tax Policy“ mit den Herausforderungen beschäftigen, die der prognostizierte Klimawandel für das Steuerrecht und die Steuerpolitik mit sich bringen wird.

Das Thema „Global Warming“ wird bereits seit längerem von einer

Reihe von Wissenschaftsdisziplinen erforscht. Der Zusammenhang von Klimawandel und Steuerpolitik hat bislang jedoch vergleichsweise wenig Beachtung gefunden. Dies hat nunmehr die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) veranlasst, das Projekt zu finanzieren. Der Projektauswahl ging ein internationales Begutachtungsverfahren voran, in dem sich das Projekt durchgesetzt hat.

Einer der Schwerpunkte des Projekts soll in der Erforschung der Effekte steuerlicher Begünstigungs- und Anreizvorschriften im Zusammenhang mit umweltpolitischen Maßnahmen liegen. Hier versuchen viele Steuerrechtsordnungen durch

eine steuerliche (Mehr-)Belastung von nicht erneuerbaren Energieträgern (z. B. fossilen Brennstoffen) gegenüber sonstigen Energieträgern steuerliche Lenkungseffekte zu erzielen.


Auch die gezielte direkte steuerliche Förderung alternativer Energieträger ist festzustellen. Im Zuge des Projekts sollen nun steuerpolitische Möglichkeiten für die Schaffung eines solchen Anreiz- und Lenkungssystems durch „Öko- oder Umweltsteuern“ untersucht werden, ebenso aber die tatsächliche Wirksamkeit und Effektivität solcher Steuern im Hinblick auf das angestrebte Lenkungsziel. Diese Untersuchung soll eine Lücke in der ein-

schlägigen Literatur füllen, da bisher keine Erkenntnisse über energiepolitische und energiesteuerpolitische Lenkungseffekte in Österreich vorliegen. Daraus können wertvolle Rückschlüsse für die steuerpolitische Diskussion gezogen werden, die zu solchen Ökosteuern im In- und Ausland bereits intensiv geführt wird.

Ein weiterer Fokus des Forschungsprojekts liegt auf den ertragsteuerrechtlichen Maßnahmen zur Berücksichtigung der durch Naturkatastrophen verursachten Schäden. Hier geht es unter anderem um die fiskal- und wirtschaftspolitisch wichtige Frage, in welchem Maß wirtschaftliche Belastungen infolge von Naturereignissen – deren Häufung und zunehmende Intensität im Zuge des „Global Warming“ vermutet werden – ertragsteuerlich berücksichtigt werden sollen. Dabei stellt sich schon im Grundsatz die Frage, ob eine Sonderstellung solcher katastrophengebundener Verluste gegenüber „normalen“ Verlusten (wie z. B. aus anderen unerwarteten Ereignissen einschließlicher allgemeiner Wirtschaftskrisen) gerechtfertigt werden kann.

Eine so umfassende Analyse geht weit über das Steuerrecht hinaus. Das Forschungsprojekt ist daher interdisziplinär angelegt und schließt auch den Bereich der Volkswirtschaft mit ein.

Hier nutzt das Institut für Österreichisches und Internationales Steuerrecht sein mit anderen Forscher/inn/en der WU bestehendes Netzwerk, das in Form des vom FWF geförderten Spezialforschungsbereiches „International Tax Coordination“ seit einigen Jahren institutionalisiert ist.

Auf diese Weise können neben den steuerrechtlichen Fragestellungen auch die volkswirtschaftlichen Effekte von Ökosteuern oder sonstigen Förderungen alternativer Energieträger umfassend analysiert werden. 



Dr. Claus Staringer ist Professor am Institut für Österreichisches und Internationales Steuerrecht.